

Schmitt. Mit einem Titelbild (VI u. 100). Freiburg i. Br. 1927, Herder.

Die Hauptstärke dieses überaus gehaltvollen Buches ist seine harmonische Verbindung von Theologie und Naturwissenschaft. Sehr gut einbezogen sind auch Bibel und Patristik. Doch tritt das Reich der Naturwissenschaften vor dem der Geschichte oder Künste derart in den Vordergrund, daß es dieser Apologetik das charakteristische Gepräge gibt. Obwohl anscheinend in alter Form dargestellt, bemerkt der Fachmann an vielen Stellen (Wert der Gottesbeweise S. 24, Glaube an das Wunder S. 37, Widerspruchlosigkeit der christlichen Offenbarung 42 ff. u. a.) neue Auffassungen, wie überhaupt das Buch eine durchaus selbständige Leistung von starker Eigenart darstellt. Methodisch ausgezeichnet sind die zahlreichen Verweisungen zur Vertiefung, der (naturwissenschaftliche) Anhang und die Anmerkungen mit griechischen, lateinischen, englischen und französischen Texten. Wirklich originell ist der alttestamentliche Gottesbegriff nach Amos vorgeführt. Eine Bitte: Könnte nicht zwischen den verschiedenen Spielarten von Deszendenztheorien und der ihnen gemeinsamen Grundanschauung — für die ein Wort erst geprägt werden müßte — unterschieden und dieser Unterschied endlich in unsere Lehrbücher eingeführt werden? Das Buch verlangt sehr viel vom Schüler — und vom Lehrer. Es ist einfach, aber gediegen ausgestattet (die Schule von Athen als Titelbild), verschmäht Wortprunk, packt aber durch Gedankenklarheit. Trotz der verschiedenen wertvollen Arbeiten auf dem Gebiete der Religionsbücher für höhere Schulen wird es sich seinen Platz in der Schule und in der Hand des gebildeten Katholiken erobern.

Lin. a. D.

Dr. Karl Eder.

25) Der katholische Gedanke. Band 15: Grundlagen und Geisteshaltung der katholischen Frömmigkeit. Von *Dr. Bernhard Poschmann*, Professor der Theologie in Braunsberg (149). Köln, München, Wien 1925, Oratoriumsverlag.

Es war ein außerordentlich zeitgemäßes Unternehmen, welches sich der Verband der Vereine katholischer Akademiker zum Ziele setzte, unter dem Sammeltitle: „Der katholische Gedanke“ eine Serie von Bänden herauszugeben, welche die Vertiefung der katholischen Weltanschauung bezwecken. An die in rascher Aufeinanderfolge zum Teil schon in zweiter Auflage erschienenen 14 Bändchen schließt sich Prof. Poschmanns Bändchen „Grundlagen und Geisteshaltung der katholischen Frömmigkeit“ an. Im Verhältnis des Menschen zu Gott, in der Bedeutung Christi und der Kirche für die Frömmigkeit legt er das Fundament, auf dem sich das katholische Frömmigkeitsideal aufbaut, um dann im zweiten Teile die Auswirkung dieser Frömmigkeit vom Standpunkte der drei göttlichen Tugenden aus zu betrachten. Die kristallklaren, in klassischer Form gebotenen Ausführungen, von denen namentlich die meisterhafte Psychologie des Glaubensaktes hervorgehoben sei, lassen erkennen, wie fein Poschmann die moderne Seele zu belauschen und auf ihre Bedürfnisse einzugehen versteht. Sehr wohlthuend wirkt die stete Betonung des Gnadenwirkens im Geiste eines Scheeben. „Der Katholische Gedanke“ erfüllt in unseren gebildeten Kreisen eine wahre Mission zur Klärung der religiösen Begriffe und zur Erwärmung des religiösen Lebens.

Arnstein (Ufr.).

F. Rümmer, Pfarrer.

26) Die katholische liturgische Bewegung. Darstellung und Kritik. Von *W. Birnbaum*. (Beitr. z. Förd. christl. Theol. XXX, 1.) (191). Gütersloh 1926, C. Bertelsmann. M. 4.50.

Es war ein kühnes Wagnis, sich protestantischerseits in die katholische liturgische Bewegung, ihre treibenden Kräfte, ihre Ausgestaltung und Formen, ihre geschichtlichen Quellen zu versenken und den Versuch zu unternehmen, eine Darstellung zu bieten und unter katholischen wie protestantischen Gesichtspunkten sie einer Beurteilung zu unterziehen. Birnbaum hat es mit offensichtlicher Liebe zu seinem Gegenstande getan. Man kann sie aus einem nicht geringen Gegensatz verstehen, wenn man Menschings „Die liturgische Bewegung in der evangelischen Kirche“ damit vergleicht: dort eine geschlossene Einheit und das Bewußtsein wirklichen Kultuslebens, hier die Verwirklichung des Wortes *quot capita tot sensus* und das Bewußtsein, bei allem Verlangen nach einem wirklichen Kultus doch schließlich nur einen Predigtgottesdienst für die Gemeinde zu besitzen. Der Unterschied zwischen der früheren und jetzigen Auffassung von der Liturgie ist von Birnbaum im ganzen recht gut aus den Quellen herausgearbeitet worden, wenn man auch zur Ergänzung beifügen muß, daß es eigentlich zu keiner Zeit in der Kirche, auch in den letzten Jahrhunderten nicht, an Männern gefehlt hat, die die „heutige“ Auffassung vertreten, wenn sie auch auf die Gesamthaltung der Gläubigen nicht von sonderlichem Einfluß gewesen sind. Auch der Gruppierung der neuen Zeitströmung um die Namen Guardini und Kramp und die Laacher Benediktiner als Gesamtheit wird man zustimmen können, nicht weniger auch der Feststellung, daß es sich bei der liturgischen Bewegung um eine rein religiöse Frage handelt, die eine Vertiefung des religiösen Lebens anstrebt. Bei der Beurteilung der Bewegung gehen die Wege naturgemäß auseinander und wir können es Birnbaum nicht verdenken, wenn es ihm nicht gelingt, ein Urteil über die Bewegung zu sprechen, wie es „vom katholischen Standpunkt aus“ sich darstellt. Er verläßt sich darum hier auf Fr. Heiler, der als einstiger Katholik sich leider immer noch berufen glaubt, Katholisches von einem höheren Standpunkt zu bewerten. Die Eingliederung der liturgischen Bewegung in die Strömung des Modernismus mutet einen Katholiken mehr als sonderbar an, schon darum, weil Papst Pius X., der den Modernismus verurteilt hat, auch von Birnbaum zu den kräftigsten Förderern der liturgischen Bewegung gerechnet wird. Man muß aber auch im Auge behalten, daß der Begriff Modernismus für den Protestanten einen durchaus anderen Klang hat als für den Katholiken. Alles in allem: wer den Geist der heutigen liturgischen Bewegung kennen lernen will, kann an dem Buche Birnbaums nicht vorübergehen, und wir mögen es bedauern, daß wir katholischerseits noch kein Gegenstück zu dieser Arbeit haben.

München.

Jos. Kramp S. J.

- 27) **Das kirchliche Stundengebet** oder **Das römische Brevier**: Übersetzt und erklärt vom Erzpriester *Dr Stephan*. I. Band, Advent bis Ostern. 8^o (LXXII u. 992 [160]). II. Band: Ostern mit Schluß des Kirchenjahres. 8^o (X u. 1300 [208]). München 1926. Kösel-Pustet.

Wie einst Prof. Nickel „den frommen Laien, die gerne, im Geiste und in der Wahrheit, mit dem Priester beten möchten“ das alte römische Brevier „in möglichst wortgetreuer Übersetzung“, „zu ihrer täglichen Erbauung für das ganze Kirchenjahr“ vorgelegt hat („*Das römische Brevier*. Aus dem Lateinischen für Christen, welche täglich mit dem Priester sich erbauen wollen. Frankfurt a. M., ³1855, 4 Teile), so versuchte es nunmehr der inzwischen verstorbene Pfarrer Dr Stephan mit dem neuen römischen Brevier. Wer die früheren Werke Stephans, besonders seinen „*Psalmenschlüssel*“ kennt, ist von vornherein überzeugt, daß er der richtige Mann zu dieser Arbeit war. Die Übersetzung, die er bietet, ist schlicht und klar,